

## Der Antikensaal von Charlottenborg

Von der Renaissance bis zum Anfang dieses Jahrhunderts haben Gipsabgüsse von Werken antiker Bildhauerkunst Malern und Bildhauern als wichtige Anregung gedient. Fürsten überall in Europa gründeten Sammlungen von Gipsabgüssen, von denen die berühmteste wohl der Antikensaal in Mannheim war, über den sich Goethe, Schiller und Lessing (letzterer von Schiller zitiert) sowie der dänische Dichter Jens Baggesen geäußert haben. Die drei deutschen Dichter äußerten sich in begeisterten Wendungen über diese Sammlung (S. 50 zitiert), während Baggesen meinte, die

Sammlung in Mannheim könne sich bei weitem nicht mit dem Antikensaal der Kopenhagener Kunstakademie messen. Die meisten Kunstakademien besaßen Sammlungen von Abgüssen der wichtigsten antiken Skulpturen, und besonders während des Neuklassizismus waren diese von großer Bedeutung, da das Zeichnen nach Gipsabgüssen einen sehr wesentlichen Teil des Unterrichts ausmachte.

Man schätzte die Gipsabgüsse fast ebenso hoch wie die Originale, in manchen Fällen hatten sie sogar größeren Wert für die Künstler, die hier leichter die Einzelheiten der Werke studieren konnten. Nachdem die Parthenon-Skulpturen von Lord Elgin nach England gebracht worden waren, wurde von ihnen eine Form hergestellt und Abgüsse an die verschiedenen Sammlungen Europas gesandt. In dieser Verbindung soll eine Äußerung Thorvaldsens angeführt werden, der selbst einige Abgüsse der Parthenon-Skulpturen besaß, zitiert in Friedrich Johann Jacobsens: Briefe an eine deutsche Edelfrau, über die neuesten englischen Dichter (Altona 1820, S. 94): »Für das Studium hätte ein Gypsabguß dasselbe gethan, --, und der Zauber, den das Kunstwerk von dem Standpunct erregte, wohin der Künstler es stellte, sei durch Lord Elgin zerstört.«

Die Kopenhagener Kunstakademie besaß schon bei der Einweihung 1754 eine kleine Sammlung von Gipsabgüssen, die im großen Saal des Schlosses Charlottenborg aufgestellt wurden, das vom König Friedrich V. der Akademie übergeben worden war. Unter diesen ersten Gipsabgüssen gab es einen Laokoon, dem jedoch der eine Sohn fehlte, welchem Zustand erst 1789 der Maler, Professor an der Akademie, N.A. Abildgaard durch seinen Einkauf einer großen Sammlung von Gipsabgüssen aus Italien abhalf. Unter den neuen Figuren befanden sich gerade Laokoons zweiter Sohn sowie mehrere andere Hauptwerke antiker Skulpturen wie z.B. der Belvederische Apollo, der Sterbende Gallier, die Ildefonso-Gruppe und der Belvederische Torso. Sie wurden alle im Festsaal der Akademie aufgestellt, der Antikensaal oder der Figurensaal genannt wurde.

Noch während der Entstehung der Sammlung war diese von großer Bedeutung für die Entwicklung A.J. Carstens', indem er während seines Aufenthalts an der Kopenhagener Kunstakademie (1776-80) oft im Antikensaal zeichnete. Später äußerte er sich hierüber C.L. Fernow gegenüber, der diese Äußerungen in seinem Werk »Leben des Künstlers Asmus Jakob Carstens« (Leipzig 1806, S. 19-20, zitiert S. 53) veröffentlichte. Auch für Philipp Otto Runge, der die Kopenhagener Akademie 1799 bis 1801 besuch-

te und hier von den beiden besten dänischen Malern dieses Zeitraums, Jens Juel und N. A. Abildgaard, unterrichtet wurde, war der Antikensaal ein großes künstlerisches Erlebnis. In Briefen an Familie und Freunde schildert er seine Zeichenübungen nach Gipsabgüssen in diesem Saal und seine Gefühle beim Anblick der klassischen Skulpturen (S. 54 zitiert).

In der Bibliothek der Kunstakademie wird eine Sammlung von Zeichnungen aufbewahrt, die nach Abgüssen klassischer und neuerer Skulpturen von Schülern ausgeführt worden sind und aus der Zeit vom Ende des achtzehnten bis Ende des vorigen Jahrhunderts stammen. Was die ältesten Zeichnungen betrifft, weiß man in der Regel nicht, wer sie gemacht hat; wenn eine Zeichnung durch einen Namen bezeichnet wird, hat sie der Lehrer oder Professor, der die Aufsicht führte, mit seiner Signatur gutgeheißen. Als Beispiel dieser Zeichnungen wird eine Zeichnung nach einem Abguß von Apollino (Uffizien) abgebildet, die durch den Namenszug des Bildhauers N. Dajon bezeichnet wird (Abbildung 3). Anatomie war ein anderer wichtiger Punkt im Unterricht der Akademie, und hierzu benutzte man A. Weidenhaupts Anatomiefigur, die 1778 im Salon der Kunstakademie ausgestellt wurde und später eine Zeitlang im Antikensaal stand; auch diese wurde durch eine Zeichnung kopiert (Abbildung 2).

Von etwa 1820 bis etwa 1840 wurde der Antikensaal selbst als Motiv einer Reihe von Interieurgemälden verwendet, die alle von jungen Künstlern während deren Zeit als Schüler an der Akademie gemalt wurden. H. D. C. Martens stellte 1824 auf Charlottenborg (wo die öffentliche jährliche Kunstausstellung Dänemarks stattfindet) den »Antikensaal von Charlottenborg« aus (Thorvaldsens Museum, Abbildung 1). Man nahm früher an (siehe Lilli Martius: Die schleswig-holsteinische Malerei im 19. Jahrhundert, Neumünster 1956, S. 207-14), dieses Gemälde habe dem dänischen König gehört und sei erst nach Thorvaldsens Heimkehr im Jahre 1838 in dessen Sammlung übergegangen. Es stellt sich jedoch heraus, daß ein anderes, 1822 auf Charlottenborg ausgestellt Gemälde von Martens mit einem ähnlichen Motiv König Christian VIII. gehört hat und daß das Exemplar des Thorvaldsens Museum von Thorvaldsen in Rom nach Martens' Ankunft dort am 31. 12. 1825 erworben wurde. Martens hat sich durch die Anbringung von Thorvaldsens Alexanderfries an der Decke eine künstlerische Freiheit erlaubt. Aus dem Jahre stammt auch Martinus Rørbyes kleines Gemälde vom Antikensaal (Privatbesitz, Abbildung 4), auf dem ein junger Künstler zu sehen ist, der eine Cicero-Büste zeichnet, die viel-

leicht eine der Marmorkopien darstellt, die Thorvaldsen am Anfang seines Aufenthalts in Rom schuf und zur Akademie nach Hause schickte. 1828 stellte der norwegische Maler Knud Andersen Baade, der ein Schüler der Kopenhagener Kunstakademie war, ein Gemälde mit Motiv aus dem Antikensaal aus (Nasjonalgalleriet, Oslo, Abbildung 5). Dieses sowie die beiden oben erwähnten Gemälde zeigen den Saal vor dem Umbau, der 1828 nach Zeichnungen des Architekten C.F.Hansen stattfand, wo die alten Wandverkleidungen und Galerien entfernt und die Wände glatt verputzt wurden.

Christen Købke schuf 1830 das kleine Gemälde (Den Hirschsprungske Samling, Abbildung 6), das den Raum südlich des Antikensaals zeigen muß, in welchem nach dem Umbau auch Gipsabgüsse Platz fanden. Vermutlich wird ein Akademieschüler dargestellt, der sich an den sogenannten Ilissos, eine der Parthenonskulpturen, stützt und diese betrachtet, von denen im Jahre 1819 Abgüsse bestellt worden waren.

Julius Exners Darstellung des Antikensaals (Statens Museum for Kunst, Abbildung 7) stammt aus dem Jahre 1843, die den Raum nach dem Umbau mit weiteren Ergänzungen zeigt. Der Parthenonfries ist an der Wand angebracht worden, und die Nebenfiguren zu Thorvaldsens Denkmal für Papst Pius VII. sind aufgestellt. Diese Originalmodelle kamen 1836 nach Dänemark und wurden im gleichen Jahr auf Charlottenborg ausgestellt, wonach sie bis zur Überführung zum Thorvaldsens Museum im Antikensaal angebracht worden sein müssen.

Die Figuren des Denkmals für den Papst flankierten Thorvaldsens Sarg bei seinem Paradebett in der Nacht vom 29. auf den 30. März 1844. Diese Begebenheit gibt Emil Libert auf einer Zeichnung wieder (Thorvaldsens Museum, Abbildung 8), auf der auch Antonio Canovas Perseus abgebildet ist. Auf Grund eines Abgusses von dieser Statue war Canova 1804 als Mitglied der dänischen Kunstakademie aufgenommen worden; sie ist erhalten geblieben und wird zur Zeit in einem Speicher der Carlsberg Brauereien aufbewahrt.

Die Sammlung von Gipsabgüssen der Kunstakademie existiert nicht mehr in ihrer ursprünglichen Gestalt, indem ein großer Teil 1893 in die neu errichtete Sammlung von Abgüssen im Statens Museum for Kunst überführt wurde. Später kamen weitere Abgüsse hinzu, und gleichzeitig wurde auch der Unterricht im Zeichnen nach Gipsabgüssen in diese Sammlung verlegt. Einige der ursprünglichen Abgüsse der Akademie sind erhal-

ten geblieben, und einzelne davon stehen in der Loggia unter dem Kuppel-  
saal. Hier befindet sich u. a. ein Abguß der Laokoon-Gruppe, vielleicht das  
Exemplar, das bei der Öffnung der Akademie vorzufinden war und das  
1789 seinen fehlenden Sohn erhielt.

*Bjarne Jørnæs*

Übersetzt von Jens Honemann